

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Als in der neuen Verfassung von Außerrhoden auch die Glaubensfreiheit aufgenommen wurde, bemerkte ein alter Landsgemeindetambour, das scheine ihm ein sehr unnöthiger Artikel, denn es gebe bei uns heutzutage im ganzen Lande gar keinen Glaubensstreit mehr und es sei Alles eines Glaubens; Jedermann bekannte den Artikel: „I will Alles für mi; i will Alles für mi.“

„Was trägst Du denn da in diesem Paket?“ fragte Jemand einen ihm begegnenden Bekannten. „Zehntausend Dukaten“, sagte Dieser, „und wenn Du es nicht glaubst, so schneide ich es sogleich auf“ „Laß nur“, sagte der Andere; „ich glaube, es ist schon aufgeschnitten.“

Ein Chemann nahm innigen Antheil an den Schmerzen, welche seine Frau bei der Geburt auszustehen hatte. „Beruhige Dich, lieber Mann,“ bemerkte sie zärtlich, „das muß schon so sein; ich weiß, Du kannst nichts dafür.“

Ein Schullehrer stellte im Wirthshause den Saß auf: „Alles, was gemacht ist, ist wohl gemacht.“ Ein buckliger Bauer stand auf und fragte ihn höhnisch: „Seh' mich der Herr an, bin ich auch wohl gemacht?“ „Warum nicht?“ erwiederte der Lehrer, „für einen Buckligen gar nicht übel!“

Als im K. Appenzell A. Rh. vor einiger Zeit dem zweifachen Landrathne neue Kirchengebete zur Genehmigung vorzulegen waren, erhob sich an der Kirchhöre zu H. ein Warner und machte mit besorglicher Stimme aufmerksam, daß das Unser-Vater bei denselben fehle, das allerdings weggelassen war, weil es sich von selber verstand, daß jedes Gebet damit geschlossen werde. Man wandte sich an den Ortspfarrer, der ohne Zweifel Aufschluß wissen werde. Dieser antwortete, daß Unser-

Vater sei nicht beigedruckt worden, weil es halt dem Landrath nicht mehr zur Genehmigung vorgelegt werde, sondern schon angenommen sei.

Ein Bauer fuhr mit seinem Sohne auf der Donau. „Rudre nur brav, Hansel,“ sagte der Vater, „wann wir z'Haus kommen, krieg'n ma Knödl (Knöpflein), so Gott will!“ „Ah nan, Vater!“ antwortete der Sohn, „wann ah Gott will, daß wir Knödl kriegen solln, wann d'Mutter nit will, so kriegen wir doch kan.“

Schon vor mehrern Jahren kam das Projekt einer Straße von Herisau über Hundwil nach Appenell an die Kirchhöre dieser Gemeinde. Von gewisser Seite her, wo man der Sache gerne ein Bein unterschlagen wollte, geschah der Vorschlag, in Berücksichtigung der Zeitumstände die allerdings gute Sache einstweilen noch zu verschieben. „I wär nöd der Meinig“, erwiederte Einer, der angreifen wollte; „i förche gad, wenn me die Sach verschiebe, so chönt me si denn nümme förench.“

Ein Spion, der gehangen werden sollte, wurde gefragt, wie stark die Feinde wären? „D',“ antwortete er, wohl so stark, daß ihrer Zwei ein Faß Bier tragen können.“

Vor mehrern Jahren kam im großen Rathе von Appenzell A. Rh. die Errichtung eines Landjäger-Körps zur Sprache. Der vorgelegte Entwurf bestimmte vier Mann für die Gemeinden Herisau, Hundwil und Stein, schien aber in der Bestimmung ihrer Stationen die erste Gemeinde etwas einseitig zu berücksichtigen. „Ich merke wohl“, sagte der Hauptmann von Stein, „die großen Gemeinden bekämen die Jäger und die kleinen behielten die Bettler.“